

## 2.3 Methodisch–didaktische Hinweise

Die Resonanz auf meine Ideen zu einem „orientierenden Lernen an (außer-)gewöhnlichen Biografien“ bei Vorträgen und Lehrerfortbildungen ist groß. Zugleich nehme ich aber auch eine große Hilfllosigkeit wahr, wenn es um die Inszenierung eines dialogisch-diskursethischen Ansatzes geht. Man neigt auch bei der Beschäftigung mit Local heroes dazu, doch auf der Ebene des Bewunderungs- und Nachahmungslernens stehen zu bleiben oder in höheren Jahrgangsstufen Biografien einfach der allgemeinen Diskussion in einer Klasse anheim zu stellen.

### Diskursethische Methodenvielfalt pflegen

Religionsunterricht muss nicht zwangsläufig ein „Lagerfach“ sein.<sup>161</sup> Die bereits bis hierhin angeführten Beispiele konnten dies hoffentlich bereits verdeutlichen.

Indirekte oder direkte Positionalität und eine kreative Auseinandersetzung mit Entscheidungssituationen und biografischen Momenten lassen sich auf vielfältige Weise herstellen: z. B. über Briefkonstellationen, Wertepyramiden, Werbesprüche, Wandzeitungen, Nachrufe, Gedenktafeln, Feierreden, Leserbriefe, Kommunikations- und Einschätzungsspiele.



Inspiziert unter anderem durch moralpsychologische Untersuchungen, wurden in den letzten Jahren vielfältige methodische Vorschläge entwickelt, wie Dilemma-geschichten im Rahmen eines diskursethischen Ansatzes im Religionsunterricht intensiv und gewinnbringend bearbeitet werden können.<sup>162</sup> Man sollte auch das reichhaltige Arsenal der Präsentations- und Moderationsmethoden (Mindmap,

<sup>161</sup> Vgl. zur Bedeutung der didaktischen Gestaltung des Binnenraums von Religionsunterricht für die Wertschätzung des Faches: *Anton A. Bucher*, Religionsunterricht zwischen Lernfach und Lebenshilfe. Eine empirische Untersuchung zum katholischen Religionsunterricht in der Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart u. a. 2000.

<sup>162</sup> Vgl. *Lothar Kuld/Bruno Schmid*, Lernen aus Widersprüchen. Dilemmageschichten im Religionsunterricht, Donauwörth 2001.

Cluster, Kartenabfrage) nutzen, um ethische Entscheidungsprozesse zu strukturieren und zu veranschaulichen.

## Die Bedeutung von moralischen Dilemma-Geschichten

Besonders Dilemma-Geschichten eignen sich als Basis für die Auseinandersetzung mit fremden Biografien. Das Besondere an Dilemma-Geschichten ist die Offenheit ihres Ausgangs. Verschiedene Entscheidungsoptionen mit unterschiedlichen Wertprioritäten konkurrieren miteinander. Die Herausforderung besteht zudem im Entscheidungszwang: Entscheidungssituationen erfordern Handlungen, die wiederum moralisch begründet werden müssen. *LOTHAR KULD* und *BRUNO SCHMID* beschreiben die Bedeutung des ethischen Lernens mit Dilemma-Geschichten folgendermaßen:<sup>163</sup>

Der ethische Sinn von Dilemma-Geschichten:

- Dilemma-Diskussionen analysieren Erfahrung, strukturieren Wissen, motivieren zum Handeln
- Dilemma-Diskussionen weisen auf, warum Normen verbindlich sind
- Dilemma-Diskussionen verbinden „Handeln aus Pflicht“ und „Handeln auf einen Zweck hin“
- Dilemma-Diskussionen machen sensibel für fremdes Leid (Compassion)
- Dilemma-Diskussionen sind offen für die unverfügbaren Sinnbedingungen menschlicher Existenz

Das didaktische Paradigma: Lernen aus Widersprüchen:

- Dilemma-Diskussionen bringen den Erfahrungsvorsprung der jungen Generation ins Spiel
- Dilemma-Diskussionen stimulieren unterschiedliche Vorstellungen vom „guten Leben“
- Dilemma-Diskussionen üben spielerisch das Abwägen von Handlungsfolgen und das Aushandeln von Lösungen
- Dilemma-Diskussionen leiten dazu an, in komplexen Lebensverhältnissen dem Einzelfall gerecht zu werden
- Dilemma-Diskussionen befähigen zur Anerkennung ethischer Pluralität

Ein Grundparadigma der so genannten strukturgenetischen Ansätze in der Entwicklungspsychologie lautet: Menschen entwickeln sich in stetiger Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Lebens. Moralische oder religiöse Überzeugungen bewähren sich im Alltag oder erweisen sich angesichts konkreter Entscheidungssituationen als untauglich und werden schrittweise transformiert. Die wichtigsten moralischen Dilemmata schreibt also das Leben selbst.

<sup>163</sup> *Lothar Kuld/Bruno Schmid*, Lernen aus Widersprüchen. Dilemmageschichten im Religionsunterricht, Donauwörth 2001, 107–113.

## 3. (Außer-)Gewöhnliche Biografien

### 3.1 Eignungscheck: ein Kriterienkatalog

Schließlich sollen nach dieser mehrfachen „Unterscheidung der Geister“ Kriterien für die Auswahl geeigneter Personen erläutert werden, um orientierendes Lernen zu ermöglichen. Die Kriterien sind gespeist von den prinzipiellen Überlegungen aus den vorangegangenen Kapiteln, besonders aber vom Ziel, einen Dialog zwischen fremden Biografien und den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die sich die mit ihnen beschäftigen, zu ermöglichen.

#### Kriterien für die Personenwahl

Wie müssen nun Personen gestrickt sein, an denen gewinnbringend orientierendes Lernen stattfinden kann? Die folgenden Kriterien wurden im Rahmen der Ausgestaltung unserer Homepage *Local heroes* entwickelt. Dies war erforderlich, um unter den Mitarbeitern den Blick für geeignete Biografien zu schulen. Die Kriterien können aber auch hilfreich sein bei der eigenen Suche nach „Heiligen der Unscheinbarkeit“ oder nach anderen Personen aus der breiten Palette möglicher fremder Biografien (vgl. Kap. 1.3, Grafik S. 38).

#### a) Dilemma-taugliche Entscheidungssituationen

Das erste Kriterium bedeutet eine negative Abgrenzung: Es interessiert nicht das Lebensganze einer Person! Gesamtbiografische Abrisse, womöglich gespickt mit Jahreszahlen, langweilen. Im Kontext des im Kapitel 2.2 beschriebenen diskursethischen Ansatzes geht es um dilemmataugliche Entscheidungssituationen im Leben der zu behandelnden Biografie. Ein echtes Dilemma liegt dann vor, wenn bei der Wahl zwischen zwei oder mehreren Optionen je gleichgewichtige Gründe für die eine oder andere Lösung sprechen. Falsch wäre es, die Dilemma-Situation so auszugestalten, dass sich von vornherein die vom Lehrer ethisch bevorzugte Position bzw. bei bekannten Helden (wie auch bei Gerhard Heckengruber) die faktische Entscheidung aufdrängt. Im Gegenteil: Je plausibler und nachvollziehbarer auch die Alternativpositionen verstanden und in ihrem Eigenwert auch akzeptiert werden können, umso plastischer wird in einem weiteren Schritt des Vergleichs die Besonderheit der ethischen Entscheidung der zentralen Person.

Eine Beobachtung aus vielen Lehrerfortbildungen: Lehrerinnen und Lehrern fällt diese nicht vorschnell moralisierende Vorgehensweise alles andere als leicht. Man neigt dazu, Personen nach den Devisen „Seht, welch guter Mensch!“ und „Geht hin und tut dergleichen!“ zu präsentieren.

Das didaktische Problem auf Schülerseite: Man spürt die Absicht und ist verstimmt ...